Der Tannenbaum.

Im Walde draußen stand ein kleiner, niedlicher Tannenbaum. Er hatte einen schönen Platz und frische Luft und Sonnenschein in Hülle und Fülle. Rings um ihn her standen noch viele andere Tannen und Fichten, die alle bedeutend größer waren als er, und sein einziger Wunsch war, ebenso groß zu werden wie diese. Er ärgerte sich über nichts mehr, als wenn die Kinder beim Erdbeerpflücken sagten: „Ach wie niedlich ist der kleine Tannenbaum!“

Im folgenden Jahre war er ein ganzes Glied größer geworden, und im nächsten Jahre noch eins, denn das werden alle Tannen, denen man es ansehen kann, wie alt sie sind.

„Ach wäre ich doch auch so groß wie die andern Bäume,“ sagte das kleine Bäumchen seufzend, „ich könnte dann meine Zweige auch so ausbreiten und mir mit meinem Wipfel die weite Welt ansehen. In meinen Zweigen würden die Vögel ihre Nester bauen, und ich könnte vornehm mit dem Kopfe nicken, wenn der Wind weht, wie es die andern auch tun.“

So sagte der Baum und freute sich gar nicht über den warmen Sonnenschein, über den Gesang der Vögel und über die purpurn gefärbten Wolken, welche hoch in der Luft über ihm dahinsegelten. Wenn im Winter tiefer Schnee lag, dann kam häufig ein Hase gelaufen und sprang dann stets gerade über den kleinen Baum weg O, wie ärgerte sich der Tannenbaum darüber! So vergingen zwei Winter, im dritten aber war der Tannenbaum so groß geworden, daß der Hase nicht mehr darüber hinwegspringen konnte, sondern um denselben herumlaufen mußte. Das freute den Baum und er sagte: „Ja, Wachsen und Großwerden, das ist das einzig Richtige auf der Welt.“ — Im Herbst kamen Holzhauer und fällten mehrere der größten Bäume. Das ging dem Tannenbaum durch und durch, als er sah, wie die großen, prächtigen Bäume krachend niederstürzten und ihnen dann alle Aeste abgehauen wurden, so daß sie ganz nackend dalagen und kaum mehr zu erkennen waren. Aber dann

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912051337-0